

JOSEF SEBASTIAN PELCZAR ALS PROFESSOR
DER KIRCHENGESCHICHTE AN DER JAGIELLONER UNIVERSITÄT

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts machte sich unter der polnischen Geistlichkeit aller drei Teilgebiete ein wachsendes Interesse für die Geschichte der katholischen Kirche wie des eigenen Volkes bemerkbar. Dies beweisen u.a. Artikel in Fachzeitschriften, besonders im *Pamiętnik Religijno-Moralny*. Gleichzeitig erschienen die Werke des Prof. Melchior Buliński, vor allem seine umfangreichen Handbücher der allgemeinen und polnischen Kirchengeschichte (1860—1874). Geistliche aus Grosspolen stifteten die Mittel zur Herausgabe des bedeutenden Quellenwerkes von A. Theiner *Vetera Monumenta Poloniae et Lithuaniae* (4 Bände, 1860—1864). Um die Organisation der polnischen Geschichtsforschung machte sich die Universität Krakau verdient, an der die österreichische Regierung seit 1861 wieder die polnische Amtssprache zuließ, später die 1873 dort gegründete Akademie der Wissenschaften.

Zu der selbe Zeit bereitete sich an der genannten Universität die Reorganisation der theologischen Fakultät vor. Im Zusammenhang damit wurde i. J. 1877 auf den Lehrstuhl der Kirchengeschichte und des kanonischen Rechts Josef Sebastian Pelczar berufen, bisher Professor am Diözesanseminar zu Przemyśl, der am Collegium Romanum sowie am päpstlichen Lyceum S. Apollinare studiert und promoviert hatte. In Krakau half er entscheidend bei der Neuordnung der theologischen Studien mit. Als Rektor der Universität (1882—3) legte er den Grundstein zu deren Collegium Novum. 1880 erhielt er, seitens der Universität dazu präsentiert, eine Domherrnpründe an der Kathedrale. Sein ganzes Leben lang eng mit der Hochschule verbunden, hielt er Würde und Pflichten seines Professoren' amtes sehr hoch. Sein hinreissender Vortrag erfüllte seine Hörer mit Liebe und Achtung für die Wissenschaft. I. J. 1899 wurde er Weihbischof, ein Jahr später Diözesanbischof von Przemyśl. Dort starb er 1924 nach langer, eifriger Tätigkeit, allgemein betrauert. Der Eifer für die Ehre Gottes und die Vaterlandsliebe des heiligmässigen Bischofs, seine seltene Beredsamkeit sowie sein emsiges Schaffen als theologischer Schriftsteller wurden allgemein anerkannt und sind bis jetzt nicht vergessen.

Unter seinen Werken sind an dieser Stelle hervorzuheben diejenigen historischen Inhalts. Die Geschichte zog ihn seit seiner Kindheit stark an. Von seinen diesbezüglichen Schriften sind die wichtigsten: 1. *Pius IX i jego wiek* (Pius IX und sein Zeitalter), in 3 Auflagen (1879—1908), deren letzte

auch ins Italienische übersetzt wurde. Dies Werk fand seinerzeit allgemeinen Anklang. — 2. *Zarys dziejów kaznodziejstwa w Kościele katolickim* (Grundriss der Geschichte der katholischen Homiletik), 3 Teile, Kraków 1896—1900, und besonders *Zarys dziejów kaznodziejstwa w Polsce* (Grundriss der Geschichte der Homiletik in Polen), 2. Auflage, Kraków 1917. — 3. *Pius IX i Polska* (Pius IX und Polen), Miejsce Piastowe 1914, sein wertvollstes, auf archivalischen Quellen beruhendes Geschichtswerk. Von seiner historischen Einstellung zeugen auch viele seiner Predigten. In seinen geschichtsphilosophischen Anschauungen war er von der sogenannten „Krakauer Schule“ abhängig, besonders von Prof. Josef Szujski, mit dem er befreundet war.

Josef Pelczar war stets bemüht, seine Liebe zu Kirche und Volk den Herzen seiner Hörer und Leser mitzuteilen, was ihm auch gelungen ist in einem Masse wie wohl keinem seiner Vorgänger auf dem Lehrstuhle. In wissenschaftlicher Hinsicht lässt sich jedoch bei ihm mitunter eine gründlichere methodische Schulung vermissen, welche ihm die römischen Hochschulen vor Leo XIII nicht geben konnten. Auf ein angemessenes wissenschaftliches Niveau stellte die kirchengeschichtlichen Forschungen in der krakauer Fakultät erst sein Nachfolger W. Chotkowski, mehr noch der Schüler J. Fijałek. Pelczar selbst übernahm 1882 den Lehrstuhl der Pastoral Theologie, der ihm — wie er selbst sagte — „mehr Gelegenheit gab, die Hörer geistlich zu bilden“.

C. WOJTYŁA

TRAITÉ DE PENITENTIA DE GRATIEN DANS L'ABRÉGÉ DE GDAŃSK

J. de Ghellinck dans *Le mouvement théologique au XII^e siècle* formula une hypothèse d'après laquelle certaines parties du *Décret* de Gratien seraient interpolées. Cela concerne surtout le traité sur la pénitence vu son caractère expressément théologique surtout dans les distinctions II—IV du dit traité.

Le manuscrit de Gdańsk (Ma. F. 275) examiné récemment par A. Vetulani contenant un extrait du traité sur la pénitence nous engage à réfléchir à nouveau sur l'hypothèse formée par Ghellinck. Dans ce manuscrit on observe un manque complet de traces des mentionnées distinctions II—IV et les fragments du reste des distinctions forment un tout assez homogène. Cet ensemble résulte-t-il seulement d'abréviations arbitraires et compilations de l'auteur du manuscrit de Gdańsk, ou, au contraire, nous offre-t-il la forme primitive du traité sur la pénitence dans le *Décret* de Gratien, tandis que cette forme, beaucoup plus ample, que